

wählernen Technik und seiner unvergleichlichen Virtuosität — eine ganze Welt hat ihn verehrt! Seine vier Klavierkonzerte erfordern letzte spielschnische Brillanz, aber an Wert und Wirkung werden sie überflüssig durch die Rhapsodie, op. 43, über ein Thema von Paganini. Was Wunder, daß hier der Virtuos dem Virtuosen imponiert. Noch mehr ist Bachmannow von der Musikalität des Themas angetan gewesen, das Paganini selber in der 24. Caprice seines Opus 1 variiert hat. Bachmannow überbietet Paganini's elf Variationen, indem er nach einer kurzen Introduction (= Einführung) das Thema mit vierundzwanzig Variationen bringt, eine pianistisch glanzvoller als die andere.

HANS-WOLFGANG SACHSE verwandelt in seinen Orchestervariationen, op. 17, ein Baléthema von Claude Debussy. Das Thema ist dem ersten Heft Préludes „Les collines d'Anacapri“ (Die Hügel von Anacapri für Klavier Debussys entnommen. Hans-Wolfgang Sachse wandelt das lyrische Baléthema in sieben gegensätzlichen Variationen in verschwindend reichen Farben, in rhythmischen und dynamischen Kontrasten unter Verwendung aller Mittel einer kunstvollen Satztechnik wirkungsvoll ab. „Das immer irgendwo überschattete, schwebel als Lichter meereside Klangbild des Franzosen wird oft zu einer farbensprägenden Drossenigkeit aufgelöst. Tümelnde Momente wechseln mit breiten ausströmender Lyrik, und somit geht die Vitalität des Franzosen mit dem Schaffensgeist des deutschen Genialen, das der Raschen Variationskunst nachkommt, eine glückliche Verbindung ein.“ Das Werk wird durch eine frei gestaltete, zur Schlichtheit des Themas zurückkehrende Fuge sinnvoll beschlossen. Hans-Wolfgang Sachse, geboren 1899 in Dresden, lebt als freischaffender Künstler in Plauen i. V. Er studierte in Leipzig an der Universität und am Konservatorium und war Kompositionsschüler von Paul Gräser. Sein Schaffen umfaßt Kammermusik-, Chor- und Orchesterwerke sowie eine breitere Oper „Die Nacht der Schelme“.

CLAUDE DEBUSSY krönt das Programmmeisterlich mit seinem Orchesterwerk „La mer“ (Das Meer). Debussy — (1862 bis 1918) — studierte am Conservatoire in Paris, erhält den Rompreis, mit dem er (ungern!) fast 3 Jahre in Italien lebte. Wieder in Paris, entwickelt er sich von französischem Klassizismus eines César Franck, eines Charles Gounod, eines Jules Massenet (sowie unter dem nicht eingestandenem Einfluß von Richard Wagner!) zum größten französischen Impressionisten. Die Begrannung mit der Kunst von Modest Mussorgsky und der fernöstlichen Kunst wurde für Debussy richtunggebend. Mit der sinfonischen Dichtung „Prélude à l'Après-midi d'un faune“ (Der Nachmittag eines Fauns) steht sein Kolorismus, der sich aus zarten Farbenbeschreibungen zusammensetzt, grundlegend da, denn sich die Nocturnes, La mer, Rondes de Printemps, übern an sinfonischen Werken anschließen. „Er war der unvergleichliche Meister des Geheimnisvollen, des Verschwiegten, des Unwägbar — ihm gelang die Übertragung von Eindrücken, deren Mitteilung vor ihm wohl keiner so getroffen hat!“ (H. Prantkes) Seine neuen technischen Mittel sind vor allem die Ganztonleiter, der weit über Liszt hinaus bevorzogene übermäßige Dreiklang, die mikrotonale Vermehrung der melodischen Linie durch Quarte- oder Quartparallelen. „La mer“ schildert im ersten Satz „De l'aube à midi sur la mer“ (Von der Morgenröte bis zum Mittag auf dem Meer) in überaus raffinierten Orchesterfärbungen, der zweite Satz „Jeu de vagues“ das Spiel der Wogen, der dritte Satz „Dialogue de vent et de la mer“ den Dialog zwischen dem Wind und dem Meer. Prof. Dr. Hans Allynarczyk

LIEBE DATUM: R. Strauß, Richard Strauss, Berlin 1877; Ernst Krauss, Richard Strauss, Berlin 1921; Karl Linn, Die Musik in Halle und in der Sorbonne, Berlin 1978; R. J. Moore, Musikleben, Hamburg 1922.

VORANKÜNDIGUNG

Nächste Konzerte in Ansoht A

14. und 15. Mai 1960, jeweils 19.30 Uhr

4. Kammermusikabend, Ansoht C

am 17. Mai 1960, 19.30 Uhr

Aufführende: Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Natalie Koep (London), Klavier, Hans Otto, Cembalo

mit Werken von J. Ph. Rameau, C. v. Dönnersdorf, Ludwig von Beethoven

und F. Schubert

Karten zum Preise von 1,50 DM bis 4,— DM in den bekannten Verkaufsstellen

ab 4. Mai 1960 und an der Abendkasse.

Auf Vorschlag des Besucherrates bitten wir, folgenden Hinweis zu beachten: Geben Sie Ihr nichtgenutztes Anrecht an Ihre Freunde oder Bekannten weiter. Melden Sie uns telefonisch oder schriftlich Ihre Platznummer(n) (ohne finanzielle Gewähr), so daß wir weiter darüber verfügen können, an unsere Anschrift: Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingerplatz 1, Ruf 4 15 80. Wir wollen dadurch vermeiden, daß in unseren Konzerten Plätze frei bleiben, für die sich Konzertbesucher an der Abendkasse interessieren.

001 84 33-24 480 1-4. 11 6 00150/74



Dresdner
Philharmonie

6. ZYKLUS-KONZERT

„Musik von großen Meistern — um große Meister“

Sonabend, 30. April 1960, 19.30 Uhr

Sonntag, 1. Mai 1960, 19.30 Uhr

9. ZYKLUS-KONZERT

PAGANINI — COUPERIN — DEBUSSY

DIRIGENT Siegfried Geißler

SOLIST Prof. Werner Richter, Leipzig (Klavier)

Richard Strauss
1864—1948

Aus der Tanzsuite nach François Couperin
Einzug und feierlicher Reigen (Pavane) —
Courante — Carillon — Sarabande — Gavotte —
Wiebeltanz — Marsch

Sergej Rachmaninow
1873—1943

Rhapsodie für Klavier und Orchester, op. 43,
über ein Thema von Paganini

PAUSE

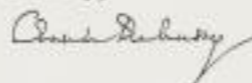
Hans-Wolfgang Sachse
geb. 1909

Variationen über ein Thema von Debussy,
op. 17

Claude Debussy
1862—1918

La mer (drei sinfonische Skizzen)
Von der Mondendämmerung bis zum Mittag auf
dem Meer
Spiel der Wellen
Gespräch zwischen dem Wind und dem Meer

Cher Ami
C'est la fête à Nîmes!
il perdure, voyez à travers la nuit?
J'ai fait de jolies a la pensée de ce
"sic" dont elle est fait (Nîmes) et je n'aurais
peut-être de courage pour son exécution tout cela,
ce fut à Nîmes la fête que vous connais-
sez, je n'ai pas le moi à côté de moi
moi, avec ses yeux sans de penser, après
avoir si on avait pas le moi, dans la
forme, quelle est la fête à Nîmes.
Nîmes est à côté de Nîmes qui n'est pas
celui là, il est d'entre-tout, et la fête
toute est d'entre-tout et prophète à ce que
vous l'avez dit, et il faut être tout cela
vous, de la fête, de la fête, de la fête. Quel est-ce?
Je vous envoie plus longuement de vous, après
c'est un simple bonjour, et pour vous dire
que je pense bien à vous,



Die Handschrift von Debussy

ZUR EINFÜHRUNG

RICHARD STRAUSS' verführerischen Versuch, bei den alten Meisternchenarrangieren, verdanken wir außer der „Ariadne“ zwei Gaben: die liebeswundliche Bühnenmusik zum „Bürger als Edelmann“ und den ebensolchen Ballabend mit dem Reigen Couperinscher, Ravelscher und Johann-Straußscher Weisen (erste Aufführung im Redoutensaal, Wien 1922). Den ersten Teil dieses Ballabends hat Strauss zu einer Tanzsuite nach François Couperin zusammengefügt (nicht als vorwiegend mit dem Cembalo nach Couperin, das wir im 2. Zykluskonzert dieses Jahres hörten). François Couperin (1688—1733) war bekanntlich Hofclavicembalist und Princesselehrer am Pariser Hof. „Nur stellt diese alte Musik des großen Couperin, die er selbst nur für den selbstig tönelnden Klang des Cembalo (des Cembalo) gezeichnet hatte, von den Juxxellierhänden des feinsten Orgelbauers aus dem Staat gewohnt und neu gefüllt, im ungewohnten Reiz ihrer hübsch gemessenen, zierlich steifen, manchmal dilettant bestreuten, manchmal ein hübsches trautigen Götterwelt auf neue für uns auf.“ (Richard Specht) Dem Anfang der Suite macht der König und feierliche Reigen, eine Pavane (von 1700) — der Menuet (von der Stadt Padua hergeleitet) in gravitätischem G-Dur, reichlich mit abstrusitätlich-archaischen Zierat angefüllt. Es folgt eine Courante (= Laubart), eine „bequeme“ Courante, wie sie zum Beginn des 18. Jahrhunderts im Gegensatz zur „archaischen“ des 17. Jahrhunderts entstand, von punktierten Trompeten und Posaunen, von der feierlichen Harfe durchzogen. Eine Récitativale, ein Carillon (= Glockenspiel), bildet den nächsten Satz, „bei deren Bühnenman die ganze große-ästhetische Zeit des Rokoko lebendig wird“. Die Sarabande (ein feierlicher spanischer Tanz) besteht eigentlich aus zweien, aus einer in g-Moll und einer in G-Dur, sie wirkt hier wie der pomphaft starrt Aufmarsch zu einem „Lover“ (Morgensprung) beim Sonnenkönig. Die Gavotte, die anfänglich nur mit Cembalo und einer Sologeige beginnt, steigert sich bei der Wiederholung zu tändelnder Prosa. Ein Presto-Wirbeltanz wechelt mit einem Allegretto-Reigenanz, bis sich das Ganze zum Abschluß, einem vergnüglichen Marsch, fädelt. „Gewiß eine Spielerei während einer Schlußpause, Erholung nach und vor Größeren, unterhaltsame Übung des Handgelenks. Aber nur ein Meister hat solch ein Handgelenk ...!“ (R. Specht)

Niccolò Paganini (1781—1840) verblüffte bezeichnenderweise seine Zeitgenossen, indem er alle anderen Saiten von der Geige schnürte und nur auf der innersten, der G-Saiten, hübsch phantastische (Mous-Variationen) oder Pizzicato (gerupfte Töne) der linken Hand mit Springbogen machte oder künstliche Doppellage-Töne (Flügelton), „Stordüre“ (Umarmen der Gegenstimme) usw. verwendete. Doch darüber hinaus hat auch die intensive Diktatur seiner Castilene Luzzi, Chopin, Schumann, Brahms bezaubert und zu Nachahmungen und Variationen seiner Themen angeregt. Auch SERGEJ WASSILJEWITSCH RACHMANINOW — 1873 in Orgega (Nostrogorsk) geboren und 1943 in Beverly Hills (California) gestorben — gehörte zu Paganinis Verehrern. Rachmaninow war Schüler des Petersburger Konservatoriums, Schüler von Siloti, Tanjajew und Arensky am Moskauer Konservatorium. Er lebte während vieler Jahre in Russland, bis ihm seine Erfolge als Pianist, Dirigent und Komponist im Ausland lockten. Eine Zeitlang verbrachte er in Dresden („Wir leben hier als Einzelner, wir sehen niemanden, wir kennen niemanden und steigen uns irgendwo. Ich atme sehr viel und fühle mich sehr wohl dabei!“), schließlich ließ er sich in Amerika nieder. Als Pianist war er Anton Rubinstein gleichwundig, er „sang“ am Klavier trotz seiner